

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

253 (18.9.1924) 1. und 2. Blatt











Karlsruher Bürgerausschuss.

Karlsruhe, 17. September.

Die Ferien sind vorbei und für die Stadtverwaltung...

In der Sitzung, die um 15 Uhr beginnt, sind 80...

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Betrieb...

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Änderung...

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Änderung...

Bild das Wort, um Ausführungen des Stadtschwall...

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Erweiterung...

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Betrieb...

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Betrieb...

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Betrieb...

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Betrieb...

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Betrieb...

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Betrieb...

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Betrieb...

verlor er die Herrschaft über sein Rad, kam zu Fall...

Veranstaltungen.

Kreuzbündnis-Mittelschule. Am Freitag, den 19. September...

Stadtgartenkonzerte. In der Reihe der städtischen...

Fidelitas, Verein kath. Kaufleute und Beamten. Wir...

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin. Die Kurse verstehen sich für 1 Billion Prozent.

Table with columns for various commodities like Hapsag, Nordl. Lloyd, Dresdener Bank, etc., and their prices.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns for cities like Amsterdam, Brüssel, London, etc., and their exchange rates.

Amliche Anzeigen.

Pferdereinen am 21. Sept. 1924 betr. Gemäß § 366 Ziffer 10 R.-Str.-G.-B., § 108...

Börsenbericht.

Berlin, 17. Sept. Die bereits an der gestrigen Nachbörse...

Karlsruher Produktenbörse vom 17. September.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Der Markt bleibt fest...

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 13. Sept.: Bernhard Rabbel, Schlosser...

Wetterbericht der Badischen Landeswetterwarte.

Wetterbericht vom Mittwoch. Das trübe Tiefdruckgebiet...

Doratschliche Witterung für Donnerstag, den 18. September.

Wetterbericht vom Donnerstag. Die Witterung wird sich...

Man nehme Henko. zur Waage nie Selbst alleinst. das Waagen würde zu teuer sein.

Bad. Landesheuer. Donnerstag, 18. Sept. 7 1/2 u. 9 1/2 Uhr. Sp. I. 4.80.



# EXTRA-ANGEBOT

von Donnerstag, den 18. bis einschl. Dienstag, den 23. September

## für den Herbstbedarf.

### Kleiderstoffe

Cheviot u. Crepe, in soliden Kleiderfarben . . . Mtr. 1.75  
 Blusenstoffe, mod. Streifen, dunkel u. mittelfarb. Mtr. 2.10 1.75  
 Cheviot, reine Wolle, ca. 85 cm, marine und schwarz . Mtr. 1.85  
 Cheviot, reine Wolle, ca. 95 cm, schwarz mit Nadelfarb. Mtr. 2.50  
 Schotten u. Streifen, ca. 105 cm, für Kleider u. . . 3.25 2.50  
 Cheviot, reine Wolle, ca. 130 cm, marine u. schwarz . Mtr. 3.50 2.95  
 Foule reine Wolle, in schönen Kleiderfarben . . . Mtr. 3.50  
 Cheviot, Schotten u. Streifen, reine Wolle ca. 105 cm, schwere Qualität, Mtr. 4.00  
 Kleiderserge, einfarb., ca. 105 cm, reine Wolle, mod. Farb. Mtr. 4.75  
 Popeline, reine Wolle, ca. 105 cm, in Qual. gr. Farbensortim. Mtr. 4.90  
 Kostüm Cheviot, reine Wolle, ca. 130 cm, solide Farben, extraschwere Qualität . Mtr. 4.90  
 Gabardine, reine Wolle, ca. 130 cm, marine u. schwarz Mtr. 4.90  
 Mantelstoff, ca. 130 cm, gemustert, gute Strapazierware Mtr. 4.50  
 Velour de laine, ca. 130/140 cm, reine Wolle für Mäntel u. Kostüme . . . Mtr. 6.50 5.50  
 Mantellausch, ca. 135 cm, reine Wolle, einfarbig, schwere Winterware . Mtr. 7.50 6.50  
 Velour de laine, reine Wolle, ca. 130 cm, schwere Qualität, mod. Mantelfarben . . . Mtr. 8.50  
 Herrenstoffe, rei. Muster . . . Mtr. 10.50 9.50 7.90  
 Ulsterstoff, ca. 140 cm, reine Wolle, in Qual. f. Dam. u. Herr. Mtr. 9.50

### Taschentücher

Kindertuch mit bunten Figuren . . . St. 14  
 Damentuch, mit farbigem Rand . . . St. 20  
 Damentuch, weiß mit Hohlsaum . . . St. 35 25  
 Batisttuch für Damen, mit Hohlsaum und buntem Rand, St. 55  
 Herrentuch, weiß, gebrauchsfertig, St. 40 30 22  
 Zeirtuch, gestreift und kariert . . St. 50 40 30  
 Herrentuch, rot und gelb amustert. St. 65 50 35

### Seidenstoffe

Blusen- und Gläserstoffe, reine Seide, ca. 50 cm, kariert, Ia. Qual. Mtr. 2.75  
 Seidenserge, 1/2 Seide, ca. 100 cm, f. Jack. u. Mantelfutter, Mtr. 2.90  
 Waschseide, ca. 90 cm, in vielen Pastellfarben . . Mtr. 4.80  
 Damassé, 1/2 Seide, ca. 85 cm, f. Jack. u. Pelzfutter, Mtr. 6.50 5.75  
 Messaline, reine Seide, ca. 85 cm, groß Farbensortim. Mtr. 6.75  
 Cachemire-Seide, ca. 60 cm, bestr. aparte Dessin, Mtr. 7.50  
 Taffet changeant, reine Seide, ca. 95 cm, schöne Farb. für Still- u. Gesellschaftskleider, Mtr. 9.—  
 Taffet, reine Seide, ca. 90 cm, moderne Streifen . . Mtr. 9.50  
 Mantelseide, imprägniert, ca. 120 cm, solide Farben Mtr. 10.50  
 Serge, ca. 140 cm, für Jacken und Mantelfutter . . Mtr. 2.90  
 Serge, 1/2 Wolle, ca. 140 cm, schwarz für Herrensaker, Mtr. 3.50  
 Damassé, ca. 140 cm, für Kostüme und Mantelfutter, Mtr. 4.—

### Leinenwaren

Wisch- u. Gläsertücher, weiß rot u. grau kariert, ges. u. geb. 56x66, Stück wä. rot u. blau-rot kar. 1.10 80  
 Wisch- u. Gläsertücher, weiß u. grau kariert, ges. u. geb. 60x80, St. 75 68 48  
 Küchenschwamm, weiß u. grau gemust., Mtr. 75 68 48  
 Küchenhandtuch, weiß-rot kar., halblein., ca. 40 cm, Mtr. 95  
 Zimmerhandtuch, Gerstenkorin Jacq.-Must., ca. 50 cm, Mtr. 1.10  
 Zimmerhandtuch, halblein., gestr. u. kariert, 44x100, St. 1.20  
 Zimmerhandtuch, halblein., Jacquard, ca. 45x100, St. 1.50  
 Zimmerhandtuch, reinlein., Jacq. u. Drell, ca. 48x110, St. 2.25  
 Tisch- u. Handtuch, halblein., Jacquard, 120x150 6.25 120x120 5.25  
 Serviette, 56x56 cm . . . Stück 1.25  
 Druckdecke, leicht- und waschecht, 80x80 . . . Stück 2.40  
 Kaffeedecken, durchgewebt . . . Stück 7.25 5.90 3.50

### Baumwollwaren

Hemdentuch, stark und feinfädig, ca. 80 cm breit, Mtr. 1.10 95 85 65  
 Makkotuch für feine Leibwäsche, ca. 82 cm breit, Mtr. 1.35 1.10  
 Seidenballst, weiß, ca. 115 cm breit . . . Mtr. 95  
 Rauhkörper, gebleicht, ca. 80 cm breit . . . 1.30 1.10  
 Bettuchhalblein., starkfädig, ca. 150 cm br. Mtr. 3.25 2.75  
 Bettuchreinein., extra schwer, ca. 160 cm br. Mtr. 3.90 3.50  
 Bettsatin, ca. 130 cm breit . . . Mtr. 2.40 1.90  
 Bettmatt, ca. 130 cm breit, Ia. Qual. Mtr. 3.50 2.75 2.35  
 Bettbiber, ca. 150 cm breit . . . Mtr. 2.75 2.25  
 Windelflanell, ca. 70 cm breit . . . Mtr. 1.25 95  
 Nessel, 160 cm breit . . . Mtr. 1.70

### Baumwollwaren

Flanell, f. Blusen u. Hemden, groß Sortim., 1.50 1.25 95 75  
 Veloutine, aparte Muster, f. Blusen u. Kleider Mtr. 1.65 1.45 1.20  
 Unterrock-Flanell . . . Mtr. 1.25 1.10  
 Samtflanel, in vielen Farben . . . Mtr. 1.45  
 Zefir, sehr reiche Ausmusterung, ca. 80 cm br. Mtr. 1.45 1.25 85  
 Perkale, gestreift und kariert, ca. 80 cm . . Mtr. 95 75  
 Baumwollschotten, ca. 80/85 cm breit Mtr. 1.60 1.30  
 Bettkattun, ca. 80 cm breit . . . Mtr. 1.20 90  
 Bunter Satin für Schürzen u. Matin., ca. 80 cm Mtr. 1.75 1.45  
 Schürzenstoff, waschechte gute Qual., ca. 118 cm Mtr. 1.85 1.45  
 Inlett, rot u. rot-rosa, 130 cm br. Mtr. 3.20, 82 cm br. Mtr. 1.95  
 Fahnenstoff, schwarz, bayr. blau, rot, gold, ca. 80 cm br. Mtr. 1.25  
 Schlafdecken, Jacquardmuster, 150x200 St. 7.90 140x180 6.90

# HERMANN TIETZ

14740

**STADTGARTEN**  
 Freitag, den 19. September, nachmittags von 3 1/2 - 6 Uhr.  
**Konzert der Vereinigung bad. Polizeimusiker.**

**Karlsruher Herbst-Rennen**  
 Sonntag, 21. September, nachm. 2 1/2 Uhr  
 auf den Wiesen bei Klein-Rüppurr  
**Oeffentlicher Totalisator.**  
 Restauration, Platzmusik.  
 Eintrittspreise 2 und 5 Mk. einschl. Steuer.  
 Vorverkauf: E. Mozer, Kaiserstrasse 140.  
 Haltestelle der Albtalbahn.  
 Am Rennplatz halten folgende Züge der Albtalbahn:  
 Karlsruhe ab: 1.31, 2.03, 2.46,  
 Ettlingen-Holzloch ab: 1.23, 2.00, 2.46.  
 Nach Beendigung: der nächste fahrplanmäßige Zug in beiden Richtungen.

**Sanft Konrads-Kalender**  
 für das Jahr 1925.  
 Vollkalender der Erzdiözese Freiburg  
 Herausgegeben von Anton Sad.  
**Preis 60 Pfennige.**  
 Borrätig in allen Buch- und Papierhandlungen sowie in den Agenturen des St. Konradsblattes.  
**Badenia, u. G. für Verlag, Karlsruhe**

**NAGOLD (Schwarzwald): Galtboi u. Pension z. Löwen**  
 Erholungsbedürftige finden gute Verpflegung bei angenehmem Aufenthalt.  
 Bei Anträgen erbitte Rückporto  
 Franz Kurtenbauer

Größe Eingänge in modernen, billigen  
**Strickwesten**  
 reine Wolle, aparte Farben  
 für  
**Damen und Herren**  
 19<sup>50</sup> 17<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 10<sup>50</sup> 7<sup>50</sup>  
**Knaben u. Mädchen**  
 mit und ohne Kragen  
 12<sup>50</sup> 11<sup>50</sup> 9<sup>50</sup> 9<sup>25</sup> 6<sup>70</sup>  
**KNOPF**

**Reparaturen**  
 an Fahrrädern, Motorrädern, Nähmaschinen,  
 wie Rahmen und Gabelbrüche,  
 Dreharbeiten und Gewindeschneiden usw.  
 übernimmt  
**Mech. Werkstätte A. Heibrock**  
 Glümerstrasse 8, Mühlburg.

**Kauft bei unseren Inserenten!**

**STADTGARTEN**  
 Sonntag, den 21. September, nachmittags von 3 1/2 - 6 Uhr  
 Anlässlich des Alemannisch-pfälzisch-fränkischen Sonntags.  
**„Ein Heimgatt in Baden und der Pfalz.“**  
 Trachtenkonzert (Gutacher, Hanauer, Peterstaler u. a.)  
**Konzert der Harmoniekapelle.**  
 Allerlei heimatische Volksbelustigungen (Billheimer Barzelmarkt, Schifferstechen, sportliche Darbietungen, Trachtenbilder, Trachtenkaffe).  
 Abends von 8-10 1/2 Uhr:  
**Sommernachtszauber auf dem Stadgartensee**  
 Plastische Gruppen und Tanzbilder.  
**Konzert der Harmoniekapelle.**  
 Grosses Brillantfeuerwerk, ausgeführt von der Firma W. Fischer-Cleebronn (Wübg.).  
 Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen. Volksbelustigungen. **Tanz im kleinen Festhallsaal.**  
 Bei schlechtem Wetter finden die Veranstaltungen unter entsprechender Aenderung im grossen Festhallsaal statt, das Feuerwerk wird in jedem Falle abgebrannt.  
 Geöffnete Eingänge ausser Nord und Süd, Eingang links von der Festhalle und Ettlingerstrasse 6 beim Gartenamt.

**Gaskoks-Preisabschlag!**  
 Infolge Ermäßigung der Kohlenpreise treten vom  
**18. September 1924**  
 ab folgende Gaskokspreise in Kraft:  
 Grobkoks (gegabelt) Mtr. 1.70 je Ztr. ab Gaskoks  
 Feinkoks (gefiebt) . . . 1.90 „ „ „ „  
 Perlkoks . . . . . 1.30 „ „ „ „  
 Schlackenloks . . . . . 0.70 „ „ „ „  
 Gaskoks . . . . . 0.30 „ „ „ „  
 Bei Abnahme von 50 Zentner ab ermäßigen sich obige Preise um 10 Pfg. je Ztr., bei größeren Abschläufen werden Sonderpreise eingeräumt.  
**Gaskoks ist der billigste Brennstoff!**  
 Beste Qualität infolge Verarbeitung erstklassiger Gaskohlen. Gaskoks ist für alle Heizwecke sehr geeignet und verbrennt rauch- und rußfrei bei grosser Heizkraft. Winterbestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.  
 D u r l a c h, den 18. September 1924.  
**Städtisches Gaswerk.**

Manchmal und irgen so bunfel Syring leise Kniff Wann wo  
 Angelus  
 Es war um d über weilen Gebi geretenen Deufj Berarmung und Debe, die über un blutigm Stretes d Berunglimpfungen feren und Stillere lichen Händeln ihr Stille, in kleineren hertgens wiederzuf wieder zutage, der schädte hindurchgie borgen stehend, in machtvoll hervorbr sprung nach stamm Neuplatonismus, henden Altertums, orientalische Relig binden. Durchs g der Mystik. Ihre deutlichen Sprache die funfende Pro fonders zulegen. Sprache je geform ringers, Meister G frankfurters und Erbe ist nie unter der Glaubenstämpf geweckt und gepfie  
 Ein solcher Str von Frankenberg telarischen Myst die protestantische gel, des wertwürdi sche und astrologi wie es eben jenen und Aberglaube o sem Kreise lebte d hannes Scheffler, noch einmal einen hin trat er wenig Jahrhunderts tritt Orden der Minde Sebastian von De zieht er sich ins Klau zurück. Gesto  
 Geschrieben hat zu deutsch; der Wert ist der Cher mess zweizeitige G der Mystik zum U danten nicht neu. fast sind. Es ist mit der er die it vollendeter Anschä Blüche, die mit tur der Mystik hinein Rühmheit sind die Urthema aller M schiltbert. Eine U die jeden religiös Es sei nur erinne flügellen Wort rel  
 Wird Christus Und nicht in die Gott wohnt in f Wer es nicht fe Se mehr du dich Se mehr muß G  
 Sein letztes G schreibung der vier reicht dieses legte nigen Wandersom dem Geshmact ur es ein um so leh des 17. Jahrhun richt, die ewigen Freuden der Selig der Refektor ist f schreibt, auf himm wird. Er lagt fet len, und was wir schen fürzutragen in recht anschauli Mensch" davon g Todes lebt die W an den alten Tote des Gerichtes und 17. Jahrhunderts Binde, Reihen, Flammc., Stiege  
 Daß L Und en  
 Man wird leb bert so beliebten auch die Maler sic samlet der Höllen trauheiten sprich inneri die Schilde baf an die Natur d Mytler Angelus lebendig, geht her ersten Teils:  
 Stieb, eh Meid, eh Erbt in Und alle Wer nich Muß ewi Und dur Dan alles



# ★ Kunst und Wissen. ★

## Nacht.

Manchmal tropft Mondlicht in die Nacht,  
und irgendwo ist ein Lied erwacht,  
so dunkel rauschen die Bienen.

Syringen strömen verzeihend Duft,  
leise knistert die Schwüle Luft.  
Wann werde ich dich finden?

Ludwig Bäte.

## Angelus Silesius, der Cherubinische Wandersmann.

Von Dr. Heinrich Gezeny.

Es war um das Jahr 1648. Leid und Elend lagen über weiten Gebieten des von einem 30jährigen Kriege zerrutten Deutschlands. Noch schlimmer als die äußere Verarmung und Verelendung war die geistige Leere und Oede, die über unserm Volke lag. Müde war man des blutigen Stretzes der Konfessionen, müde der gegenseitigen Verunglimpfungen in erbitterten Streitchriften. Die Tieseren und Stilleren im Lande zogen sich aus den kirchlichen Händeln ihrer Zeit völlig zurück und suchten in der Stille, in kleineren Kreisen und Zirkeln, den Frieden ihres Herzens wiederzufinden. In diesen Kreisen trat ein Strom wieder zu Tage, der sich durch die ganze deutsche Geistesgeschichte hindurchzieht, in den Zeiten des Wohlergehens verborgen stehend, in Tagen des Leides und der Not aber machtvoll hervorbrechend: die deutsche Mystik. Ihrem Ursprung nach stammt sie aus dem späten Griechentum, dem Neoplatonismus, jenem eigenartigen Gebilde des ausgehenden Altertums, in dem sich griechische Philosophie und orientalische Religion zu einer bestrickenden Einheit verbinden. Durchs ganze Mittelalter zieht sich dieser Strom der Mystik. Ihren gewaltigsten Ausdruck hat sie in der deutschen Sprache gefunden. Deutschem Geistesleben mußte die laute Pracht dieser tiefstimmigen Gedankenwelt besonders zufließen. Und das Gewaltige, was die deutsche Sprache je geformt, das liegt in den Predigten des Thuringers, Meister Eckharts, des Taulers, Heinrich Seuses, des Frankfurters und auch der deutschen Mystikerinnen. Ihr Erbteil ist nie untergegangen und in den traurigen Zeiten der Glaubenskämpfe ist es von den Stillen im Lande neu geweckt und gepflegt worden.

Ein solcher Kreis hatte sich in Schlessen im Abraham von Frankenberg (1593 bis 1652) gebildet; außer den mittelalterlichen Mystikern kannte und schätzte man dort auch die protestantische Mystik eines Paracelsus, Valentin Weigel, des merkwürdigen Schöpfers Jakob Böhme; alchimistische und astrologische Literatur übten ihren Zauber aus, wie es eben jenen 17. Jahrhundert entsprach, wo Tieffinn und Uberglaube oft dicht nebeneinander wohnten. In diesem Kreise lebte der Leibzögling des Herzogs von Oels, Johannes Scheffler, geb. 1624, in dem die deutsche Mystik noch einmal einen Höhepunkt ersteigen sollte. Nach außen hin trat er wenig hervor; in den fünfziger Jahren des 17. Jahrhunderts tritt er zum Katholizismus über, geht in den Orden der Minderen Brüder; der Breslauer Fürstbischof Sebastian von Rosdorf ist sein Gönner; nach dessen Tod zieht er sich ins Kreuzherrenstift zu St. Matthias in Breslau zurück. Gestorben ist er 1677.

Wahrscheinlich hat er unter dem Namen Angelus Silesius, zu deutsch: der Engel aus Schlessen. Sein bekanntestes Werk ist der Cherubinische Wandersmann. Es sind 1676 meist zweizeilige Epigramme, die den ganzen Ideeninhalt der Mystik zum Ausdruck bringen. Gewiss sind die Gedanken nicht neu. Aber neu ist die Form, in der sie gesagt sind. Es ist ein Meisterwerk der deutschen Sprache, mit der er die tiefsten Gedanken in knapper Kürze zu vollendeter Anschauung bringt. Diese Verse sind „wie Wolke, die mit kurzem, blendendem Licht in die Abgründe der Mystik hineinleuchtet“ (Wittkop). Von unvergleichlicher Kühnheit sind die Bilder, in denen Angelus Silesius das Mysterium aller Mystik, die Einheit der Seele mit Gott, schildert. Eine Leidenschaftlichkeit glüht in diesen Versen, die jeden religiös Fühlenden bis ins Innere treffen muß. Es ist nur ein Erinnerung an die bekanntesten, die fast zum geistlichen Wort religiöser Wahrheit geworden:

Wird Christus tausendmal zu Vespichen geboren,  
Und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren.  
Gott wohnt in einem Licht, zu dem die Bahn gebricht;  
Wer es nicht selber wird, der steht ihn ewig nicht.  
Je mehr du dich aus dir kammst austun und entziehen,  
Je mehr sich Gott in dich mit seiner Gottheit stiehet.

Sein leichtes dichterisches Werk ist die „Sinnliche Beschreibung der vier letzten Dinge“. In Tiefe der Gedanken reicht dieses letzte Werk weit weiter nicht an den Cherubinischen Wandersmann heran. Im Gegenteil, manches ist dem Gedankengang unserer Zeit fremd geworden. Dafür ist es ein um so lehrreicherer Dokument für die Auffassung des 17. Jahrhunderts. Die vier letzten Dinge Tod, Gericht, die ewigen Peinen der Verdamnten und die ewigen Freuden der Seligen sind „sinnlich“ beschrieben, das heißt, der Verfasser ist sich wohl bewußt, daß alles, was er beschreibt, auf sinnliche und nicht auf irdische Weise sein wird. Er sagt selbst: „Wir schreiben nur, was wir wissen, und was wir sinnen können und den sinnlichen Menschen fürzulegen ist.“ Darum kleidet er die letzten Dinge in recht anschauliche Bilder, daß gerade der „sinnliche Mensch“ davon gepackt werde. In der Schilderung des Todes lebt die Wucht und Kraftheit. In den Bildern des Gerichtes und der Hölle tritt die ganze Dürftigkeit des 17. Jahrhunderts zutage, die sich nicht genug tun kann im Bitten, Reiben, Schlagen, Zwaden, Brennen, Flamme, Stichen, Zerflämmeln und Zerhauen,  
Daß Leib und Geel davon zertracht  
Und ewig sich zerfellen.

Man wird lebhaft erinnert an die in jenem Jahrhundert so beliebten Darstellungen des jüngsten Gerichtes, wo auch die Mäler sich nicht genug tun können in der Grausamkeit der Hölle. In der Schilderung der Hölle sind die Naturbilder der alten Hofmedicus. Umgekehrt erinnert die Schilderung der himmlischen Freuden oft lebhaft an die Naturbilder der sentimentalischen Zeit. Daß aber der Dichter Angelus Silesius auch in diesem Werke noch lebendig, geht hervor aus dem schönen Schlussverse des ersten Teils:

Stirb, ehe dann du sterben mußt,  
Weid, ehe du mußt meiden;  
Erleid in dir die böse Lust,  
Und alle falschen Freuden.  
Wer nicht gestorben, wenn er stirbt,  
Muß ewiglich verderben  
Und durch den Wurm, der nie verdirbt,  
Din alles Ende sterben.

## Ein Sängler der Freude.

Von Anton Lübke.

Als vor etwa einem Jahrzehnt der Nottenerger Bischof Kessler seinen Imperativ an die Freude mit dem Buche „Mehr Freude“ in die Welt sandte, da hörte man auf, und wie Durstende nach den Wasserquellen griffen seit dieser Zeit Hunderttausende nach diesem Buche, weil die Sonne dem Blide gestanden schien und die Hoffnung zum bizarren Begriffe geworden war. Nachdem man so viel Elend gesehen hatte, nachdem die Menschen dem tauschelhaften Lobe ins Angesicht geschaut hatten und die Not ihnen die Meider zerhauen hatte, war die Freude wie der Friede unter den Menschen zum Stiefkinde geworden. Der Friede war zum gesprochenen und geschriebenen Worte, die Freude zur Birne oder zum Parlektin des Spottes, der Satire und des Witzes. Mit argwöhnischen Augen schauten sich die Menschen ins Auge, unter Außerachtlich und freudlicher Waise schimmerte latentes Begehren selbst dem Freunde gegenüber, die Schönheit trug Fittlerndem und die gleichen Kompons von Bajazzo. Der graue Tag der Ingratitude und der ziellosen Hastigkeit waren die Finalen jenes Freudenbüchens. Die echte Freude war nur für die Stillen in ihrer Seele besetzt, die sie auch nicht vertiefte, wenn äußere Einflüsse sie geltend machten. Jene ausgeglichene Ruhe der Seele, die den Blick scharf macht für die Objekte der Freude, das frohe Lied, das in ihrem Inneren nicht verstummen will ist Eifen Menschen zu eigen. Sie bedeuten für die menschliche Gesellschaft das Ferment des Lichtes, das selbst durch verteilte Tieren und bergitterte Fenster der Gefährnisse und Zuchthäuser Einlaß findet, das den Armen in verschwendlicher Fülle sich mitteilt und dem Schmerz- und Sorgenbeladenen Balsamtropfen gibt.

Einer dieser Sängler der Freude ist Augustin Wibel, der westfälische Pfarrherr, der nun schon jahrelang aus seinem einsamen Niederbeindorfe seine Freudenbücher in die Welt sendet, die bereits zu Hunderttausenden sich Freunde unter der Masse des Volkes gemacht haben. (Die Werke sind teils bei Schnell-Barendorf, im Vier Quellen-Verlag, Leipzig, und bei Fredebeul u. Knoen in Effen erschienen.)

Auf Wibel sind die Worte von Goethes Mutter anzuwenden, die sie am 28. Februar 1796 an ihren Sohn richtete: Es gibt doch viele Freuden in unserm lieben Herzogtum West! Nur muß man sich aufs Suchen begeben — sie finden sich gewiß — und das Meiste nicht verschmähen. Wieviel Freuden werden getreten, weil die Menschen meist nur in die Höhe guden, was zu ihren Füßen liegt nicht achten. Und Goethe selbst gesteht, daß er von Wülfen die Frohnart habe. Auf diesen Grundklang sind die Bücher Wibels gestimmt. Der Dichter ist einer von den Sängern der roten Erde, jenes Landes, das in seiner herben und melancholischen Landschaftsdichtung die Drosche, Hermann Löns, Wagenfeld u. a. zum Schaffen anregte. Man muß mehrere seiner Bücher gelesen haben, um die Sonne der Wibel'schen Freudenwelt ganz erfassen zu können. Wibel ist kein Problematiker, der das Weltbild in quälendem Suchen in eine Form bringen möchte, er ist ein Philosoph der Freude, der Dichter des Sonntags und des sonnigen Werktags, in dem was die Augen aller sehen, aber nur oberflächlich begreifen, sieht er seine Welt, nicht er seine Menschen, seine Gesichte, die er bildet. Er pflicht herbe Blumen am Wege und betrachtet sie mit sinnenden Widen, und laubert Sonne über den bunten Strauß, den er seinen Lesern darreicht. Er kennt die Geheimnisse des Waldes, von denen er erzählt in seinem Buche: „Ein Wäldchen vom Waber“. Die große Heimat, an der sein Herz mit so starken Fäden hängt, befindet er in ergreifenden Worten in seinem „Herbstbuche“ und „Heimatbuche“. Hier ist er der Entdecker der Schönheit, des kleinen Lebens und der Freude an allen Dingen. Das tiefgründige Gemüt des Westfalen, der seine Seele und sein Heimatbuche liebt, wie wohl kein andere, offenbart sich hier in einer schlichten Größe, die eine Welt ausfüllt.

Wibel ist aber nicht nur der Dichter, der die Schönheit dieses Erdenrundes schätzt, und damit universelle Bedeutung hat. Er ist auch Dichter seiner niederdeutschen Heimat, denn hier ist er besonders in seinem ureigensten Element. In seinen plattdeutschen Werken schilbert er die Menschen in unwürdiger Köstlichkeit. Die Befangenheit, Unbeholfenheit u. lustigen Kleinigkeiten, ob es nun der Mensch mit schrulligen Launen oder der Bauer ist, dem die moderne Welt entgegentritt, überall ist er der Dichter, der mit klarem Auge seine Heimat sieht. Er hat ein Stück Freit Neuter in seiner Art des Humors und in der Tragik ist er fesselnd wie mit Wagenfeld. Wibel's plattdeutsche Werke sind Spiegelbilder des Volkes für das Volk. Hansjohab oder Alban Stolz können ihm hier Gebatter gefanden haben. Wibel ist jedoch keiner von denen, die mit herber Sprache ihre Charaktere hinstellen oder ähndliche Kritik über an ihnen Zeitgenossen. Trotz aller Tragik und Dürftigkeit, die oft in seinen Werken hervortritt, bleibt er stets der Sängler der Freude, der Sonne, der gütigen Freuden hinaingaubert in lichtarme Seelen. (Von seinen plattdeutschen Prosawerken seien genannt: Die letzten Blumen, Trüde Wöbne, Das beerte Gebot, Uns Dahlen, Ut de selbgrane Zeit, Schulle Witte, De grante Vieh u. a.) In seiner Epik leuchtet das echte Kindergemüt Wibels. Teils in plattdeutscher, teils in hochdeutscher Sprache sind seine Gedichte erschienen. Wie heimatrof und beziiglich ist das folgende Gedicht, das von Sturm oder Moride stammen könnte:

Stid met dine wede Snoblen  
Sacht in mine Kammer!  
Nal se to, de lesten Snoblen,  
Hiätens Brand und Jammer!  
Ned den kros und laot den Köhlen  
Stummerdank mi drinken —  
Nids möge denken, nids mehr föhlen,  
Deip in Nacht bezinken!  
Häs mit fröder Licht bezwungen,  
Trü umlungen haolen  
Slaop, id miar, du häs de Jungen  
Reiter as de Molen.

Noch manches könnte gesagt werden von diesem Dichter der Freude, der Künstler, Sängler und Priester zugleich ist. Seine Bücher sind Lustgärten der reinen Freude, sein Schauen ist Kindersehen in eine sonnige Welt, seine Sonnenstrahlen verbrennen nicht Hoffnungen, sie entsaften Hoffnungen. Wibel ist ein Dichter des Volkes, weil er es beauftragt in seinem All- und Sonntag, weil er es als Priester kennt in seinem Leiden, seiner Not und seiner Tragik, aber auch in seinen Feiern, er kennt die geheimen Schätze der Natur, für deren Auffindung man nur die reinen Kinderaugen haben muß, wie ein Wibel, der Sängler der Freude.

## Stilformen der modernen Zeit.

Von Dr. Ing. Karl Fredmann.

Form ist die Bewältigung des Chaos, und die Gesamtheit der Formen einer bestimmten Zeit nennen wir Stil. Es ist seltam bekannt, daß die moderne Zeit oder sagen wir lieber die Gegenwart und die jüngste Vergangenheit nach dem Stilwörterbuch der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts neuen Formen auftritt. Die Erzeugnisse der Technik und Industrie geben dem neuen Formgefühl die Richtung. Vielfach kam es dabei zu gewaltsamen, traumhaften Verdrängen, so im Jugendstil und nicht anders im Jagen. Expressionismus, der späteren Geschlechtern als ein bezeichnender Liebergang erscheinen wird, als die sichtbar gewordene Seele der Nachkriegszeit, nicht frei von bolschewistischen Unterströmungen. Nunmehr aber scheint sich der neue Formwille ein wenig beruhigt zu haben, Anzeichen einer Einkehr machen sich bemerkbar. Man geht in den angewandten Künsten auf die konstruktiven Elemente zurück, auf die reine Zweckform, und es gab eine Zeit, da man sich vollkommen damit begnügte. Aber der Wunsch nach Schmutz ist so alt wie das Menschengeschlecht. So suchte man bald eblere Dinge aus der Sphäre des reinen Bedürfnisses herauszuheben, und hier beginnt eigentlich erst die Gestaltung zum Kunstwerk. Und das Maß des Könnens ist dabei stets der Gradmesser für die Kulturstufe des Volkes gewesen. Gewiß hat die moderne Technik vieles neuartig zu schaffen verstanden, die Formen sind vielfach strenger und eleganter geworden, aber man darf nicht übersehen, daß die Technik an sich niemals einen Stil schaffen kann. Ihr voraus geht stets ein ganz bestimmtes, so oder so geartetes Formgefühl, das die Erzeugnisse der Technik so und nicht anders gestaltet. So trücht es nun wäre, rein technische Erzeugnisse, etwa einen Hammer oder eine Lokomotive, mit Ornamenten versehen zu wollen, so ermunft sich uns doch wieder bei den Gegenständen unserer ständigen Umgebung, der Zimmereinrichtung z. B., bei aller Wahrung strengster Sachlichkeit hier und da eine leichte Zierform, ein unaufrichtiges Schmuck, sei es auch nur, um die Schlichtheit der übrigen Teile zu betonen. Nicht anders in der Architektur, die ja in besonderer Weise das Lebensgefühl einer ganzen Zeit zum Ausdruck bringt. Allerdings waren es ja in den letzten Jahren fast ausschließlich Siedelungen, Wohnstätten und diese nur in bescheidenen Ausmaßen. Da mußte das Schmuckbedürfnis zunächst naturgemäß ganz zurücktreten, um die elementarsten Forderungen nach harmonischer Gestaltung im Großen befriedigen zu können. Aber auch in der Formung der Strahengänge und Plätze von großen Siedlungsanlagen glauben wir die Schlußfolgerung nach ornamentaler Schönheit der Gesamtplanung, nach Symmetrie, gleichwertiger Massenverteilung, durchlaufenden Achsen, Augenpunkte usw. erkennen zu können.

Während es bei diesen großzügigen Projekten kaum verschiedene Auffassungen geben kann, weil die Architektur ganz zurücktritt hinter den Forderungen des Tages nach denkbar größter Willigkeit und Schlichtheit, stellt

sich sofort ein Streitfall ein, sobald man an die kleine Einzelform geht. Die Lage ist etwa so: auf der einen Seite stehen die Neuerer um jeden Preis, die jede historische Bindung ablehnen und sich in allerhand grotesken, zackigen Formen wohlgefallen; auf der anderen Seite stehen die mehr akademisch und historisch Gesinnten, die sich nicht scheuen, gelegentlich auf alte, erprobte Formen zurückzugreifen in der Erkenntnis, daß eigentlich jede Form schon irgendwohin vorhanden war und daß es uns heute bei den ganz anders gearteten Bauaufgaben ohne weiteres gelingt, auch diese alten Formen mit neuem Geist zu füllen. Ja, es ist sogar ein ganz bewußtes Anknüpfen an die verlorene Tradition zu verzeichnen, man stellt den organischen Zusammenhang mit der großen Vergangenheit wieder her und geht vom Barockstil aus, was ja auch zweifellos zum mindesten überall dort berechtigt ist, wo der Barock mit seinen glänzenden Schöpfungen heute noch lebendig und lebensfähig ist.

Auffallend bleibt aber trotz allem der heutige Stand der religiösen Kunst. Hier finden wir entweder eine ganz übertriebene Moderne, der das Substanz niemals folgen wird, oder größte Klüftigkeit, die auch durch ein barockes Mäntelchen nicht verdeckt wird. Wir sprechen hier nur von der Baukunst, lassen also das trübe Kapital der Devotionalien ganz aus dem Spiel. Gegenüber den traditionslosen Modernen ist zu sagen, daß eine Sache noch nicht deshalb schön ist, weil sie von jeder Schablone vollkommen abweicht. Und den Stillisten ist zu entgegen, daß es keineswegs genügt, ein paar Naturstücken oder barocke Gesimse anzubringen, wenn nicht jede neue Raumform — im Gegensatz zur Körperform — also die Raumerschöpfung ein Maßstab über den bisherigen Erfahrungskreis bedeutet, wenn man nicht wenigstens den Versuch sieht, die letzten Wirkungen und Möglichkeiten der Raumformung aus der Barockzeit zu überbieten oder fortzuentwickeln. Hier heißt die Lüge. Und von hier aus wird grell und blickartig die ganze Lage erhellt. Produzieren wir heute nicht doch vielleicht zu sehr tote Massenware, anstatt lebendige Form? Suchen wir nicht alle möglichen Mittel und Hilfsmittel, machen wir nicht überall Anleihen, bald bei der Kunst der Primitiven, der Eifen und Steinzeit, bald in Ostasien? Es fehlt die Befreiung der Form. Es fehlt das übernatürliche Wirklichkeitsbewußtsein, es fehlt die tiefe Einsicht Schillers, daß „ein noch so großes Talent dem einzelnen Kunstwerk das verleihen kann, was dem Schöpfer deselben gebricht“.

Erst wenn wir einen ganz innerlichen, vergeistlichten, defekten Menschentypus wieder haben, werden wir auch wirklich echte, neue Formen, einen neuen Stil entstehen sehen können. Wie war es denn in früheren Zeiten? Die religiöse Grundlage war das Primäre, aus einer leidenschaftlichen religiösen Erregung heraus baute sich die neue Kunst und Kultur auf, die auch das einfachste Handwerk durchdrang und zu Höchstleistungen emporführte. So wird auch heute trotz aller Illusionen eine eigenartige Kunststile aus den Wirbeln der Nachkriegszeit nur geboren werden können auf dem Boden einer allgemeinen religiösen Erneuerung.

## Kritiker-Ecke.

### Eine Einführung in die Badische Kunsthalle.

Die vor kurzem erschienene, reich und mehrfarbig behaltene Einführung in die Badische Kunsthalle (Sonderdruck aus Verlagen und Kunstverlag Monatsheften) von Dr. B. F. Storz, dem Leiter des Instituts, gibt einleitend eine Übersicht über die Entwicklung der Kunstmuseen überhaupt, die heute an einem Wendepunkt angelangt ist. Die Kunstsammlungen sind nicht mehr bewahrende Sammelbehälter, sondern sie gehen mit zielbewusster Sicherheit die von den Pionieren des deutschen Museumswesens, von Rode, Schloßmann und Schudi gewiesenen Wege. Sie sind Stätten lebendiger Bildung geworden. Zwar ist noch alles im Werden, vor allem auch die Schöpfung der Aufgabensphäre der einzelnen Museen. Lange Zeit haben es die kleineren Anstalten mit geringeren Mitteln versucht, das Vorbild der großstädtlichen Museen zu kopieren. Erst in den letzten Jahren ist man zum Bewußtsein gekommen, daß den kleineren Museen wesentliche andere Aufgaben winken als den großen, so daß jedes Museum zunächst seinen eigenen Wirkungskreis suchen muß. Weg und Ziel aber sind allenthalben mit festerem Blick voranzugehen und gekennzeichnet. Jedes Museum muß sich seine eigene Prägung wahren und aus seinem eigenen Inhalt heraus seine Tätigkeit entwickeln und gestalten.

Zwei Faktoren bestimmen Tätigkeit und Bedeutung der Karlsruher Kunsthalle: einerseits die Eigenart ihrer Bestände und zum zweiten ihre sozialische Charaktere. Die Sammlung altdeutscher, insbesondere oberdeutscher Kunst, die Gruppen alter Meister der verschiedenen Schulen und die Schau badischer Kunst des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart bilden zweifellos den Schwerpunkt des Karlsruher Museums. Im Mittelpunkt steht die Sammlung altdeutscher Bilder, die zum großen Teil dem Geiz, der Kenntnis und Umfange des hochberedeten Freiburger Domkapitulars Dr. Hirsch verdankt werden, der auch die Museen in Stuttgart und Weimar nach dieser Seite bereichert hat. Die einheimische Malerei — die Kunst am Oberrhein und Vordersee — beherrscht diese Ausstellung. Eine Reihe von Tafeln, sich anlehnend an den aus Merckburg stammenden Künstler Stephan Lochner, vertritt die frühe Stilstufe des 15. Jahrhunderts. Ein umfangreiches Altarwerk aus Kloster Salem, zwei lebensgroße Altartafeln von G. Mülfcher, eine Kreuzigung von 1440 und 2 Tafeln des Hausbuchmalers schließen sich an. Hans Baldung Grien und der Meister von Weiskirch führen schon zur neueren Zeit, die in Grünwalds „Christus am Kreuz“ ein überwältigendes Denkmal aufweist.

Kußer den zum Teil farbigen Wiedergaben dieser Werke enthält der Führer noch die teils kolorierten, teils in Schwarzweiß gehaltenen Reproduktionen einer Reihe der wertvollsten Bilder der Kunsthalle.

Lukas Cranach, Hans Holbein, Martin Schaffner, Hans Schaffner, Hans Burgkmair sind Namen, deren Bedeutung durch seine Werke belegt wird. Auch plastische Arbeiten spiegeln diese Periode deutscher Kunst.

Jan Mabuse, Jan Massis, Joachim Patinir bilden den Übergang zur niederländischen Schule des 16. und 17. Jahrhunderts, in dessen reicher Vertretung Porträ, Genre, Stillleben und Landschaft abwechseln. Neben Köstlichkeiten von Rubens und Rembrandt bewundert man Kabinetsstücke von Brouwer, Teniers auf der einen, Ostade, Pieter de Hoogh, Jan Steen und Meun auf der anderen Seite. Im großen Holländertale sind auf man herliche Proben der Kunst von Jordaens, Ochtervelt, Dou, Velst, Dujardin und Rubens, behl Göttern seiner Zeit.

Einen besonderen Anziehungspunkt der Karlsruher Kunsthalle bietet auch der Saal der französischen Meister, während die Italiener weniger glücklich vertreten sind.

### Die zeitgenössische Malerei hand bereits seit Anfang des 19. Jahrhunderts im Aufgabenskreis der Badischen Kunsthalle.

Die Kunst der Malerfamilie Rodt und Kunth, dann Werke von Stottmann und Fries bezeichnen den Anfang und Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Besonders ausgebildet hat man sich früher die Abteilung der Barockmalerei und Zeichnung durch Neuerwerbungen der letzten Zeit anschaulich repräsentiert wird. Als Schöpfer der Entwicklung erscheinen innerhalb der Badischen Kunsthalle: M. v. Schmidt (besonders auch durch sein Fresko im Treppenhaus), Anselm Feuerbach, Hans Thoma und Wilhelm Trübner. Von ihnen besitzen Feuerbach, Trübner und Thoma eine ausgedehnte und reichhaltige Vertretung verschiedenartiger Werke, die für die Kenntnis ihres Schaffens unentbehrlich sind. Dem noch lebenden Altmeister badischer Malerei, Hans Thoma, der bekanntlich selbst eine Reihe von Jahren der Sammlung vorstand, ist eine Folge von drei geräumigen Sälen gewidmet. Ein lapidarer Aufbau, der in seiner gesamten Ausstattung auf Thoma zurückgeht, ist ihnen angegliedert. Dieses Hans-Thoma-Museum wird immer einen bedeutenden Mittelpunkt der Kunsthalle darstellen. Die Kunst der Gegenwart erscheint vornehmlich in Proben solcher Künstler, die aus Baden stammen oder in Baden ansässig sind.

Die Gipsabgüßsammlung deckt einer neuen Eichtung und Ergänzung; das Kupferstichkabinett bewahrt als besondere Köstlichkeit das Stichenbuch Hans Baldung Grien.

Die bei allem sparsamen Bedacht auf das Wesentliche und Wertvolle ausgeglichene orientierende Veröffentlichung Dr. Storz's schließt mit dem wegweisenden Worte Nighwarth: „Solange die Museen nicht verkümmern, werden sie sich wandeln müssen. Jede Generation wird ihnen neue Aufgaben bieten... Die Kräfte, die sich die Museen in ihren Beamten erwohnen, haben ihnen erst die lebendige Seele gegeben. Von ihnen geht die befruchtende und organisierte Tätigkeit nach oben und unten...“

Paul Sieberth: „Karl Fürst zu Löwenstein“. Ein Bild seines Lebens und Wirkens nach Briefen, Akten und Dokumenten. Rüssel u. Pustet, Remten 1924.

Aus einer Fülle von Einzelgigen, die der Verfasser in mühsamer, langwieriger Arbeit aus Briefen, Tagebüchern, Akten und Verhandlungsberichten zusammengetragen hat, baut sich ein wundervoll geschlossenes Bild dieses einzigartigen Menschens vor uns auf. Daß er einer der Erfarnen war, muß jeden Katholiken mit Freude und Stolz erfüllen, umso mehr, als gerade die Katholikität, die sein Wesen durchdrang, und sein Handeln immer bestimmte, ihn zu diesem seltenen Menschen machte. Mitten im tätigen Leben und im Zwang aller Bindungen, die ihm die gesellschaftlichen Pflichten seines Standes auferlegten, bewies er die Kraft seines christlichen Willens und zeigte damit zugleich, daß die höchsten Forderungen der christlichen Sittenlehre auch heute in der Welt sich verwirklichen lassen. Sein ganzes Wirken für Kirche und Volk, die Erfüllung seiner Standespflichten als Bischof und Familienvater, alles tauchte er ein in seine Liebe zu Gott. Ein Fürst, ein Führer des katholischen Deutschlands und doch ein bis zum äußersten einfacher und demütiger Mensch mit dem Herzen eines Kindes, so steht er vor uns. Das Buch möchte wir überall dort wissen, wo es den Händen der zugänglich ist, denn es ist geeignet, ihm zu zeigen, daß eine wahre Freude nicht nur aus seinen eigenen Taten hervorgeht.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. H. A. Berger.

**ARTEN**  
von 3 1/2 - 6 Uhr  
sonntags  
**der Pfalz.**  
Peterstädler u. a.)  
Kapsile.  
Allgemeiner Borzel-  
m, Trachtenbilder,  
**Badgartensee**  
der.  
Kapselle.  
der Firma W.  
ann (Witbg.). Ben-  
gen. Volksbühnen-  
Kapsel.  
Eingang links von  
im Gartenamt.  
**Abtschlag!**  
preise treten vom  
**1924**  
le Ztr. ab Gaswert  
ab ermäßigten sich  
größeren Abschläßen  
**Brennstoff!**  
ng erklaffiger Gas-  
sehr geeignet und  
großer Heizkraft,  
entgegengenommen  
1924.  
**Werkf.**



### „Renaissance“ in China.

In einem internationalen Warenaustausch geistiger Güter hat sich China, das eigenwillige Großreich unerhörter geistiger Starrheit, in Fragen neu zu importierender „nationaler“ Seilmittel, immer recht wenig beteiligen können. Eine interne Schicht von Gebildeten des chinesischen Volkes erließ quasi ein unansprechendes Verbot derartige verwickelte Gegenstände in dem ohnehin schon in einer Schar klärenden Geistes glimmenden Zünden zur allgemeinen Flamme werden zu lassen. Aber die Flut eines neuen, von der intimen Berührung mit europäischen und amerikanischen Verhältnissen immer stärker sich an die geistige Oberfläche qualenden Denkens brauchte mit gewaltiger Kraft auch über das Reich der Mitte. Der kleine tieferen Bindungen vermittelnde Konfuzianismus, die Religionen des Tao und Buddha, die man nun nach Europa importiert, nachdem sie selbst in ihrer geistigen Heimat nur noch formaler Ritt waren ohne mystischen Hintergrund tieferer Bedeutung. Hielt schon dieser auf schwebenden Füßen stehende geistige Sockel den mit aller Gewalt von Osten her eindringenden Ideen sozialer, kultureller und religiöser Neuartigkeiten nur schwachen Stand, so war es kein Wunder, daß der ohnedies für Fragen, welche die heutige Menschheit bewegen, empfängliche und mit höherer Eigenwilligkeit neuformende chinesische Geist endlich wie ein Riese erwachte. Das war das gefährliche, daß solche Kräfte, die im Niederreißen der alten Ordnung sich betätigten, so plötzlich hervordringen und eine in einer langen Folge von Jahren so ängstlich gehütete geistige Ordnung über Nacht zerrümmern wollten.

Als die Revolution im Jahre 1911/12 ausbrach, handelte es sich vornehmlich um die Frage, mit welchen tragfähigen Mitteln und in welcher Form das bis dahin von Schläule und auf den eigenen Vorteil bedachten Großmächten unterminierte chinesische Reich eine Einheit bilden sollte. Die Lösung der Frage in der Ausrufung der Republik im Jahre 1912 ist in der Tat die Geburtsstunde des neuen China, während sich unter der Mandchu-Dynastie noch trübes Licht in den dünnen chinesischen See spiegelte, und der Kaiser lediglich Kultträger und Opferer des Befinger „Himmelsaltars“ war, wo Weibrauch vor seiner eigenen Gottähnlichkeit qualmte.

Der Anbruch der neuen Zeit in China, die ihre Traditionen durch die ersten Vorläufer der Republik empfangen hat, tut sich nun in neuen Wirren von unerhörtem Ausmaß kund: in den Kampf bei Shanghai. Ist hier zum großen Teil die Vaterlandsliebe der Bewegung, so ist der Wahnsinn der Masse, der die ganze Situation in China noch düster umlagert, doch vielfach die eigene kritische Haltung der Chinesen selbst allem Bestehenden gegenüber, so daß von einer maßvollen Pietät geistiger Ueberlieferung nicht gesprochen werden kann. Zu Jung-hiang, der Militärgouverneur der Provinz Che Kiang und Tsching-shi-tzu, der militärische Herrscher der Provinzen Kiangsu und Anhui sind die beiden Gegner, die lediglich als militärische Drahtpuppen einer hinter ihnen stehenden Macht fungieren, wobei Lu von dem Befehlshaber der Mandchuren, Chang Tschin, und Chi von dem Gewaltigen über den Norden Chinas und über Peking, Wu Teifu, Bewehrung erhält und gleichzeitig das militärische Machtrückgrat darstellt. Zwischen Chi und Lu herrscht eine alte Feindschaft und man sieht, daß die Weltgeschichte nicht auf Schächerkalmene bläst, wenn der Antrag nach langen Jahren nun auf Kosten des ganzen chinesischen Reiches (t. h. wobei unglücklicherweise die alpin legale Regierung, die in Peking antwortet, von den fremden Mächten anerkannt wird, und die sich ganz den Wünschen Wus fügt, Nebenher läuft, als nicht selbständige, vielmehr mit dem Schanghai-Krieg durch unauflösbare Fäden persönlicher Führerbeziehungen verbundene Parallele, der Bürgerkrieg in dem von Sun Yat-sen beherrschten Kanton. Bezeichnend für die schärfere Form und offenbar auch viel tiefergehende Berührung der geistigen Struktur Chinas ist die aktive und mit mehr Interessen unterrichtete Anteilnahme der europäischen und asiatischen Mächte (vor allem Japan), welche die den Kämpfen nach nur lokal beschränkte Ausdehnung des chinesischen Krieges (wenn man von einem überhaupt sprechen kann) zur internationalen Prägung umwerten. Vor allem scheint dieses Mal das bol-

schweitsche Ausland das durch zahlreiche Fremden-niederlassungen (im Sinne der Chinesen) „bedrohte“ Shanghai als Reizmittel gegen die Chinesen zu benutzen, die ein etwaiges Eingreifen der Mächte England, Amerika, Japan und Frankreich fürchten, weil durch einen Auseinanderprall mit ihnen eine Schwächung und Verwirrung in China entstünde. Diese würde allerdings wieder von Russland für eigene Zwecke ausgenutzt werden. Eine Einmischung der Großmächte, wird aber jedenfalls unumgänglich sein. An internationalen Maßnahmen hat man bis jetzt eine Art „Regelungskonferenz“ in Shanghai zur Sicherung des drohenden Handels, dann eine „Rekonstruktion“ ganz Chinas, wobei man die Befinger Regierung „auf freundschaftliche Weise“ dazu bringen will, die Leiter aller „Fraktionen“ zu einer Konferenz am bewährten grünen Tisch zusammenzubringen, um über ein Kompromiß zur Begründung eines föderativen Systems für das chinesische Reich zu entscheiden.

### Ein Frauentag für unsere Erzdiözese

am Sonntag, den 28. September, am Tage der heiligen Lioba.

In diesem Jahre der 10jährigen Wiederkehr des Beginnes der schrecklichen Kriegszeit und der anhaltenden wirtschaftlichen, politischen und sittlichen Not unseres Volkes, soll ein gemeinsamer katholischer Frauentag in unserer Erzdiözese veranstaltet werden. Er soll ein öffentliches Bekenntnis der katholischen Frauen und Jungfrauen bedeuten, daß nur in der Verwirklichung der christlichen Grundzüge und Lehren die Verwirklichung der großen Zeitaufgaben möglich ist. Ohne das Fundament der Gesehens-treue zum Christentum sind die helfenden und sorgenden Bestrebungen nicht auszubauen, deren unsere so schwer heimgegriffene Zeit bedarf. Not und Elend in der Volksgemeinschaft, sind Not und Elend in der einzelnen Familie, im einzelnen Menschenleben. So können wir heute mehr denn je von einer mütterlichen und schwehfühlenden Mission der Frau und Jungfrau sprechen. Der Erkenntnis dieser Missionspflicht in Familie und Volksgemeinschaft für jede Frau soll der Frauentag fördern helfen. Darum soll der Tag verbunden sein mit dem Feste der Heiligen Lioba, der christlichen Missionarin unserer Heimat. Für alle, die es lieben, die Gefährte ihrer Heimat zu durchforschen, ist es eine Freude, daß das Land, das heute die Erzdiözese Freiburg umfaßt, zu den frühesten christlichen Stätten Deutschlands gehört. Mit der frühen Christianisierung unserer Heimat ist das Bild der heiligen Lioba, der Verwandten des heiligen Bonifatius, verwoben, ihr Leben und Wirken als Jüngerin Christi, als Sendboten des Glaubens, als gütige helfende und lehrende geistige Mutter kann gerade in unseren Tagen als Vorbild und Ziel katholischen Frauentums und Frauenwirkens gelten. Seine Ersellung, der hochwürdigste Herr Erzbischof, hat dem Frauentag seine Zustimmung und seinen oberhirtlichen Segen erteilt.

Am Morgen des Frauentages soll Generalkommunion aller Frauen und Jungfrauen stattfinden; in der Predigt des Hauptgottesdienstes wird auf das Leben der heiligen Lioba hingewiesen werden; nachmittags soll in kirchlichen oder weltlichen Veranstaltungen die Forderungen klargelegt werden, welche aus Familie und Volksgemeinschaft heraus an die Frau herantreten. Als Erinnerung an den gemeinsamen Frauentag werden kleine Gedenkschlatter mit dem Bilde der heiligen Lioba in einer Hausammlung als Liobaopfer verkauft werden zu 30 oder 50 Pfg. das Stück; denn der Tag soll auch ein lebendes Denkmal haben. Der Kerntag soll verwendet werden für arme Wöchnerinnen, für Säuglings- und Kleinkinderpflege und zu einer Spende für das Mutterhaus der Liobaschwester in Freiburg. Wir haben ja wieder ein Liobakloster in unserer Heimat. Am Tage der heiligen Lioba wird das Mutterhaus eingeweiht und tags darauf von den ehrwürdigen Schwestern besogen. Wir sind so dankbar und froh, daß Schwestern von der heiligen Lioba, getragen vom Geiste Christi, in die Heim-lungen unserer Zeit, helfende Liebe, Güte und Lehre bringen wollen.

### Es fiel ein Reif.

Original-Roman von Henriette Frey.

„Bessere Zeiten?“ höhnte die Tochter erbittert. „Janoh, wenn wir auf dem Stroh liegen, todgehungert und todgearbeitet — eher nit! Mutter, ich halt's nit aus! Es drückt mir's Herz ab! Mutter, beden'! doch: zwanzig Mark kriegt die Martha im Monat und noch seine Kleider und viel Trinkgeld! ... Zwanzig Mark, so viel wie wir all zusammen kaum verdienen, wenn wir uns halbtot schinden. ... Ich könnt' Euch doch helfen. ... Vater könnt' sich besser pflegen. ...“ Sie schluckte leidenschaftlich. Die Mutter schwieg furchtbar. Die bewundernden Worte des Mädchens verhallten ihren Eindrud nicht auf sie. Werten verschüttete Erinnerungen. Sattes es einst nicht ähnlich in ihr gegärt — damals, als sie jung und hübsch war wie Suschen? Hatte nicht das Fernweh in ihr gebrannt? Verzweiflungsvoller Ueberdruß an ihren mühsalgefüllten Tagen? Sie fühlte plötzlich, was in Susse vorging und litt mit ihrem Kinde. Und dann ... zwanzig Mark monatlich — — — Sie seufzte. Welche Erleichterung wäre das für den Vater — für sie alle! Aber ... das heißblütige, unerfahrene Mädchen in die Freiheit und die Verführungen des Kurortes ziehen lassen. Frau Anna Graf ließ den großen Kopf sinken. Susse war zu hübsch ... Nein, nein, man konnte es nicht verantworten. „Vater, ich darf gehen, nicht wahr?“ bestürmte Susse nochmals den workfaren Mann. „Ich darf Martha schreiben, daß ich ...“

„Schweig!“ rief Lorenz Graf heiser. „Kein Wort will ich mehr davon hören! Hier bleibst du! Es ist der Hochmut und der Genußteufel, der dich treibt. Besser arm und brav, als ...“ Ein Stufenanfall riß ihm das Wort ab und wirgte ihn. Raselnd rang er nach Luft. Dann lag er matt zurück im Sessel. Stille war es in der Stube. Lotensfall. Nur das schwere, gepreßte Atmen der drei Menschen klangte darin. Die Dunkelheit verbergte das Aussehen eines heimlichen Feuers, in des Mädchens Augen und den entschlossenen Zug um ihren Mund. „Gute Nacht!“ stieß sie widerwillig hervor und lief hastig aus dem Zimmer in ihr Dachstübchen hinauf. Am folgenden Morgen warf die Sonne in strahlendem Siegerlächeln wieder ihr Goldgespinn über die laubfrisch gebadeten Wälder der Thüringer Berge ... und über die zerstreuten armen Häuslein, die sich wie zerzaute graue Spagen in die Laubulde duckten. Die Welt war voll Schönheit und Heimlichkeit. Vögel trugen Salme zum Nest zur zweiten Brut. Fern im Walde lockte ein Birol. „Brennende Liebe“ flammte in den Eden der winzigen Nebengärten, Rosen dufteten stark und süß an ihrem Baum — denn Platz vornehmten durften sie nicht. Der Jüngling mit seinem schönen, wenn auch ungeschulten Tenor sang schallend über die Straße: „Noch ist die blühende, goldene Zeit, Noch sind die Tage der Rosen. ...“ Susse Graf sah mit verweinten, scheuen Augen und trotzigem Gesicht über ihrem Klöppelfisgen gebeugt. Niemand hatte bemerkt, daß sie schon in

### Zweiter Badischer Gesellentag. Diözesankonferenz der Präses der kathol. Gesellensvereine.

Gott segne das ehrbare Handwerk. So begrüßte Hochw. Herr Geißl. Rat Dr. Rauch im hiesigen Gesellenhaus am vergangenen Montag die Präses der Gesellensvereine. 34 waren zur Beratung erschienen. Im besondern konnte er wieder den Hochw. Herrn Generalsekretär Rattermann und Sekretär Kater aus Köln, Herrn Direktor Zimmermann aus Freiburg in der Schweiz, die Hochw. Herren Stadtpfarrer Dr. Schaak aus Konstanz und Arbeitersekretär Jung aus Karlsruhe den Willkommgruß bieten. Er gab seiner Freude Ausdruck über den schönen Verlauf des 2. Badischen Gesellentages. Zurückgreifend auf den Vertretertag am Samstag, legte er mehr proponierend 6 Punkte zur Beratung vor über Führeraufgaben und Führerverantwortung.

1. Ziele und Wege: Unsere Erziehungsaufgaben.
  2. Aus ändern Lagern: Unsere Stellung zu den Bestrebungen der Jugend unserer Tage.
  3. Im eigenen Hause: Vereinsarbeit, Gesellenhäuser, Wanderveresen, Führerziehung, Vereinsbücher.
  4. Gemeinschaftsarbeit: Einheit und Geschlossenheit der katholischen Aktion.
  5. Tätigkeitsbericht: Ausbau der Organisation in Bezirk und Diözese.
  6. Anträge und Wünsche.
- Persönlichkeitsziehung im Geiste des Christentums ist Präsidiumsfrage. Nicht einseitige Leibesübungen, Wandern und Sport, sondern auch Erfassen der Seele verlangt Vater Kolping. Erreicht wird dieses Ziel durch die Bildungsbefrebungen; in religiöser Hinsicht ganz besonders heute durch Pflege der Liturgie, Anleitung zur Lesung der hl. Schrift, aktuelle religiöse Vorträge, durch geschlossene oder halbgeschlossene Exerzitien, durch das eucharistische Apostolat der Monatskommunion auch in unseren Gesellensvereinen. Kein anderer als gerade der Präses ist bestimmt, diese Kolpinggedanken der Gegenwart als „Kolpingvater“ modernen Kolpingsöhnen nahe zu bringen. Denn er soll „Vater“ im Gesellenverein sein. Und was erbeißt Väteraufgabe in der christlichen Familie an die heranwachsenden Söhne. Antwort: Persönlichkeitsziehung im Geiste des Christentums. So bleibt auch heute Lösung für den Gesellenvater. Zur Verwirklichung dieses Zieltes ist von den Präses der heilige Wunsch zur Vorlage an die Kirchenbehörde ausgesprochen worden, einen achtstägigen Führerkursus abzuhalten für die Präses, die schon einige Jahre in der Praxis gestanden haben. Diefem Führerkursus für die Präses soll ein zweiter Führerkursus für die Vertreter der Gesellensvereine über Ostern oder Pfingsten zur Seite gehen, um Kolpingsarbeit im Gesellensverein aufzuräumen oder frisch zu erhalten.

Diöz. Präses Hund der D. F. K. fordert ganz besonders auch die Gesellensvereine zur Mitarbeit in der D. F. K. auf. Im Verlauf der Tagung wurde dann die Hilfs-lungnahme mit den gewerblichen Organisationen und namentlichen Lehrkräften betont. Der Lehrling soll im Handwerk bleiben. Nicht im Arbeitsverhältnis, sondern Lehrverhältnis soll er sich als Kolpingssohn auch als Lehrling in einer fremden Familie trotzdem dahineinfühlen können. Klar wurde die Stellungnahme von Jugend- und Jungmännervereinen und den Gesellensvereinen und andern Verbänden herausgestellt: 1. „Viele Wege führen nach Rom.“ Dasselbe Ziel, aber verschiedene Wege, aber darauf nach den gegebenen Umständen und un-entbehrlich treu.

2. Rechtzeitige Einführung in die Aufgabe der Standesvereine und Ueberführung in dieselben.
3. Stellung zu den Gewerkschaften: Wo gleiches Ziel, da gleiche Grundzüge. Dem einzelnen zwar Freiheit, nie aber im Lager der Feinde der Kirche.
4. Besonders betont wurde die politische Stellungnahme. Ist in die Hand des Gesellen das Wahlrecht gelegt, ist es hehre, heilige, verantwortungsvolle Führeraufgabe, auch den Gesellen so zu schulen, daß er weiß, wohin er als katholischer Geselle politisch gehört. Die Vergangenheit ist Lehrmeisterin der Zukunft.
5. „Kampf um Leben und Tod führt nicht zum Ziel; keiner wird umgebracht, sondern nur beiden

geschadet.“ Darum mit den neutralen Verbänden freundschaftliches Zusammengehen, solange Ziel und Grundzüge Mitarbeit erlauben.

6. Entschieden abgelehnt wird die Zulassung zu irgendwelchen militäristischen, nationalistischen oder geheimen Organisationen.

Hochw. Herr Generalsekretär Rattermann zeigte in treffenden Worten die Stellung des Gesellenspräses zum Gesellensverein. Darum Blick auf Vater Kolping, „laßt Vater Kolping sprechen.“ Ein Vater sorgt zuerst für die leibliche Not, weiter zu prüfen und zu wählen, sorgend eingzugreifen. Ein katholischer Vater vergißt aber nicht die unsterbliche Seele. So auch der Gesellenvater. Er hat ein warmes, liebes, mitfühlendes Herz für die Sorgen um das leibliche Leben der Gesellen, läßt aber auch als Gesellenvater keine Kolpingsarbeit ausfliegen in dem schönen Wort: Nette deine Seele.

Die Wanderrückfrage und Gesellenhäuser fanden ganz besondere Erörterung.

Dazu zeigte Herr Sekretär Kater aus Köln den Präses Ziel und Wege.

Infolge der Arbeitslosigkeit ist die Wanderrückfrage groß geworden. „Wer keine Arbeit hat, geht nicht auf Wanderrung, so lange er nicht bestimmte Aussicht auf Arbeit hat.“

Er ermuntert trotz der vielen Durchwanderer hier zur karitativen Betätigung der Gesellensvereine. Auf der Liebe zu arbeitslos, heimatlosen katholischen Gesellen ruht ein besonderer Segen Gottes. Spricht einmal die Statistik, was hier Kolpingsarbeit Abhilfe in Not geschaffen, so kann der Gesellenverein auch mit der Bitte um Unterstützung für diese soziale praktische Arbeit an den Staat herantreten. Mit warmem Interesse und ganzer Seele waren die Präses dabei. Dafür spricht die rege Diskussion.

Der 2. Badische Gesellentag liegt hinter uns. Mit dem Dank an alle, die mitgewirkt, schloß der Hochw. Herr Geißl. Rat Dr. Rauch die Tagung. Sein besonderen Dank galt dem unermüdeten, eifrigen, begeisterten Bezirkspräses Joh. Rothensbiller. Er war ja die Seele des Ganzen.

Der 2. Badische Gesellentag! Welch herrliche Frucht, bereit von der Arbeit, die auf dem 1. Badischen Gesellentag zugrunde gelegt wurde. Wiederum wartet Kolpingsarbeit, neue, frische, mutige Arbeit auf den 3. Badischen Gesellentag in Offenburg. Darum an jeden Gesellensverein die Losung: Auf zur Arbeit! hehend und arbeitend, arbeitend und hehend, zum Segen unserer Kolpingsöhne, zum Segen von Staat und Kirche. Daß auf das Wort, gesprochen aus bereiter Führermund, die frische, zielbewußte Tat folgen!

Gott segne das ehrbare Handwerk.

### Die Wertung des Festzugs.

Vom Preisrichterkollegium wurden folgende Preise zu erkannt: für Korogehen: 1. Preis: Etilingen; 2. Preis: Bruchsal, Karlsruhe; 3. Preis: Karlsruhe-Oststadt (Jugendgruppe), Oberkirch; 4. Preis: Eberbach, Lahr, Erberg, Wiltigen, Jungmännerverein Karlsruhe-Oststadt. Preise für hochwertige künstlerische Gruppen: 1. Preis: Badische Gruppe Sasbach; 2. Preis: Gärtnergruppe Boden-Baden; 3. Preis: Zimmermannsgruppe (H. F. Familie) Karlsruhe; 4. Preis: Schreinergruppe Gaggenau; 5. Preis: Gärtnergruppe Freiburg; 6. Preis: Bäckergruppe (Brezelbaum) Freiburg; 7. Preis: Küfergruppe („Brüder Dorff“) Bruchsal; 8. Preis: Uhrmachergruppe Neu-stadt; 9. Preis: Schiffsgruppe Radolfzell. Ferner wurden als gute Untergruppen bezetzt: Küfer, Mauer und Schmiede, alle von Karlsruhe. Für hochwertige musikalische Leistungen wurden ausgezeichnet: Haslach, Lahr, Offenburg, Etilingen, Jugendverein Beierheim und Daglanden.

### Der Briefträger

befucht in den nächsten Tagen die Postabonnenten und legt ihnen die Quittung vor für den Monat Oktober im Betrage von M. 2.30 und 45 Pfg. Bestellgeld. Wir bitten unsere geschätzten Postabonnenten, die Postquittung vor dem 25. Sept. einzulösen, da nach diesem Termin eine Verzugsgebühr von 30 Pfg. durch die Post erhoben und die rechtzeitige Zustellung des Badischen Beobachters gefährdet wird.

Der Verlag.

### Ein Be...

Die Frage der allenthalben und erörtert worden. Besessenerungen dem Ergebnis. Hochstudium Lehrerstandes an wünschenswert h vernünftig dente genwärtige wi der Bestrebungen selbst der Regier ist an sich zieml zu dem ganzen Sache ist die prä hängt weniger der Menschen, fo zu ändern nicht

Die naekte, h den Schrei nach schullehrer bald. schade, wenn auf und durchaus von Vorbildung voll. Vor allem gilt die schule, welche all Bedeutung für wird. Die Zahl entscheidend für entfalt sich aus beginnt die Will Jahre der inneren Zeichens. Das des Lebens mad leidenschaftlich dieses Urteil nicht es für ihn er schließt sich je oder er legt sich

Natürlich wär sich einbilden wo Wehe der Mensch daß die Jugend i ist, sich von den loszulösen, und nicht in ihrer n Lehrer, der durc und können imp bildungsschule wücher junge Mensch wort unverantwo ihm einen Akt für Unsicherheit hat, weil sie nur und lächerlich zu schullehrer unbed legentheit besitzen heute übliche R schlußmsten daralichen Fortbildun Linie die Reden geben und Mat Nachführung, au alles in einem G nen, daß sie es den verstehen. I schule dauern di auch diese bringe daß an gründlich ist. Aber die M müssen, daß diei wenn der Unter diesfach so unerg läßt und so unfr

### Die Stigm...

zum 700. Jahr Franziskus Vater K

In der Schrift die der Protestant findet sich im Anhang male. Er kommt in der Todesnacht gebracht habe, daß Betrag des W. G. Dase selbst unter d mit Ausnahme von Protestant, hat in leten Franziskus mit dem Hinweis wiederlegt.“

Die eigentliche male begann erst ir kannten Historiker schritt.“) Das W. G. bezogen des Heilig kommt er aber zu Ueberlieferung wid der Entscheidung, die sind die Wundmal 1224 auf La Berno Lebenszeit des Sei auswüchse an Sänd bemerkbare Wundblät fischen Jahrbuch d Renner unserer Or die franziskanische Dampfe wollte nur l her nichts wiße von auf der einen Sei Epöben von Nägele male als „vernarbete gefest hat, und die nachden ist, um so f bezogen seine nagele Thomas von Celan die fortspielende Eszen der Kerzen Ähren Klosterfick Demgegenüber beto

1) Leipzig 1866.  
2) Vie de S. F.  
3) Bd. 96, S. 8  
4) Bd. 28 (1907)







schon den Forderungen der Sparbarkeit und der Erziehung zu gelten hätte.

Professor Dr. Gregor (Ziebingen) eröffnete die Verhandlungen mit seinem Vortrag: „Wie kann die Anstaltserziehung wirksamer gestaltet werden?“

Der nächste Redner, Anstaltsdirektor Seipt (Mitweida) behandelte das Thema an Beispielen aus dem sächsischen Erziehungsheim Mitweida.

In der Nachmittags-Sitzung sprach Generalsekretär Dr. F. Weeling-Freising über das Thema: „Die Neugestaltung der Familienpflege“.

nen wurden erst nach 12 Uhr ausgeteilt. — Am nächsten Sonntag findet hier großer Sodalentag statt.

St. Michaelsberg. Das diesjährige Wallfahrtsfest am 29. September wird zu einem Wallfest in der langen Geschichte des altherwürdigen Heiligtums werden.

Menschen. Umstände halber wurde der Biofrauentag hier schon am letzten Sonntag gehalten.

in ganz ausgezeichneter Weise behandelte. Länger als eine Stunde lauteten die zahlreich erschienenen Frauen und Jungfrauen den glänzenden Ausführungen des seeleneifrigen Priesters und Erziehers, die mit einer kurzen Segensandacht schlossen.

C. M. S. Anlässlich der Generalversammlung des Deutschen Vereins für christliche Kunst, an der sich wohl viele Geistliche beteiligen dürften, findet nächsten Mittwoch, den 24. September, nachmittags 2 Uhr, im Theologischen Konvikt eine allgemeine Magistratsversammlung der C. M. S. statt.

Kirchliche Nachrichten.

Moosbrunn. Am Sonntag wurde hier das Patroziniumsfest Mariä Namen und zugleich das Hauptwallfahrtsfest gefeiert.

Lotosblume

5 Akte nach Puccinis Oper Madame Butterfly

Der erste Naturfarbenfilm!

Badische Lichtspiele

Konzerthaus

HEUTE! Donnerstag, Freitag und Samstag jeweils 8 Uhr abends u. Samstag 4 Uhr nachm.

Zaubersperre.

Während der Herbstgetreideernte in der Zeit vom 29. Sept bis 3. Nov. ds. Js. sind die Zaubersperren...

2-3 Zimmerwohnung

möglichst teilw. Nebenmitbenutzung, Ang. u. Nr. 946 a.d. Gießhähnelstr. b. U. Adlerstraße 42.

Metallbetten Stahlmattlatzen, Kinderbetten direkt an Private, Katalog 743 frei, Eisenmöbel fabrik Suhl i. Thür.

Aufruf zur Zimmeranmeldung für den Alemannisch-pfälzisch-fränkischen Heimatsontag.

Die bis jetzt angebotene Zahl von Quartieren für die Teilnehmer am Alemannisch-pfälzisch-fränkischen Heimatsontag reicht zur Befriedigung des Bedarfs bei weitem nicht aus.

Karlsruhe, den 16. September 1924.

Verkehrsverein Karlsruhe e. V. Der geschäftsleitende Vorstand.

Linoleum!

Grosse Auswahl! Billige Preise! Fritz Merkel, Kreuzstr. 25. Verlegerarbeit wird übernommen.

Schlafzimmer-Bilder preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen Schlafers Kunsthandlung, Kattlerstraße 33.

Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres unvergesslichen Vaters in so überaus reichlichem Masse erwiesene herzliche Anteilnahme, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus.

Karlsruhe, 16. September 1924. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Maria Knippenberg wwe.

Trotz Kampfansage der Konkurrenz ist das Schuhhaus

Paul v. Glöckler Waldhornstrasse 30 (ehem. Globus)

eines der leistungsfähigsten Unternehmen am Platze.

Lagerbesichtigung ohne Kauzwang gestattet.

Achtung!

Kein Aufpumpen - Kein Flickendes Rades mehr!



Zu haben bei: Josef Burger, Civ.-Ing. Karlsruhe (Baden) Karl-Wilhelmstr. 32. Verkaufsstellen: sämtliche Drogerien.

TAPETEN in reichl. Auswahl laufen Sie äußerst billig bei Sebastian Münch, Girschtstraße 28. Tapetearbeiten werden gründl. u. schnellst ausgef. Eventl. Zeitgesch. gestattet.

Die Krankenkasse des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, Sitz: Heidelberg

Geschäftsstelle: Heidelberg, Bldg 97, 1. St., Eingang Theaterstraße - Fernruf 1812 -

ist die zuzubehaltende allein anerkannte und empfohlene bodenständige und reine

Berufskrankenkasse

des badischen selbständigen Handwerkes und Gewerbes.

Wer sich „witw“ versichert, bezieht Vorrat an heimischen, wertvollen Mitteln und sabotiert keine eigene

Berufsorganisation!

Unterstützt nicht landfremde Kassen! Teagt Euer Geld nicht außerland!

Man fordere so ort die Unterlagen u. den Besuch unseres Vertreters!

Vertreter auf Provision für alle Orte gesucht!

Gute Verdienstmöglichkeit! — Tatkraftige Unterstützung!

Leichtes Arbeiten! —

Anmeldungen an obige Anstalt sofort.

inserate finden durch den Badischen Beobachter weiteste Verbreitung.

Schulaufgaben.

Genaue Bearbeitung, Vorbereitung für alle Klassen. Mäßige Preise. Dr. Hug, Roggenbachstraße 12.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Kurz-, Weiss-, Wolllwaren und Trikotagen Heinrich Riegler 48 Ruppurrerstr. 48 Ecke Luisenstrasse.

Leiden Sie?

an Flechten, Hautauschlag, Hautjucken, Pickeln, Finken, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie Dr. Terrah's Heilsalbe. Erfolg überraschend. Zu haben in den Apoth. und Drog.

Badische Speisekartoffel

lieferl. in Waggonladungen und zentnerweise frei Haus zum billigsten Tagespreis.

Winterkartoffeln

prima Kellerware, werden von heute entgegengenommen. — Lieferungen in Waggonladungen und zentnerweise frei Keller. Beste Bezugsquelle für Fabriken, Kantinen und Wiederverkäufer.

Adolf Mitschke, Kartoffelgroßhdlg. Telefon 4320 Karlsruhe-Nitheim.

Dienstmädchen

für einfache Haushaltung in Stadt oder Land auch mit Feldarbeit suchen zur Verfügung. Stellungsangebote sind zu richten an das Wtl. und Erziehungshaus Scheibhardt bei Karlsruhe

Hausbesitzer von Karlsruhe!

Sonntag, den 21. September 1924:

Alemannisch-pfälzisch-fränkischer Sonntag.

Fahren heraus!

Schmückt eure Häuser in den Straßen, durch die der Festzug geht.

Sonntag, den 12. Oktober 1924:

Zentralverbandstag Deutscher Haus- u. Grundbesitzervereine 1924

kommt alle z. Hauptversammlung in die Festhalle, 9 Uhr morgens.

Der Vorstand: Deines, 1. Vorsitzender.

62. Jahrgang

Aus dem

Die Rückkehr

Cudwigsbafen,

Liste der Interallie-

nur zur Rückkehr er-

150 Personen (ausfüh-

schloffen. Die 214 P-

gewiesen waren, für

ren. Etwa 40-45

heigen Zulassungslis-

Räumung

Darstadt, 18. Sept

Rahübergang nach

motivverhältnisse und

franzosen zurückge-

hinter dem Waldfrie-

befehlungen standen.

verhätte selbst, die

Behandlungen.

Wieder

Mainz, 18. Sept

mission hat nach ein

Reibung die Abwickl

der deutschen Verid

Behörden haben ihr

züglich der Niederbr

lag von Strafen er

stanes oder aus

worden waren.

Wiederherstellung

Düßeldorf, 18. S

eine Verordnng er

Bestimmung der G

mit dem gleichen

Gebäude und die

land angewendet

men und auch für

ten ist in die, r

die Befähigung ab

Effektung von R

Sonn, 17. Sept

für die französische

Überwindung der

vor einiger Zeit er

in vollem Gange.

französischen Militä

Arbeiten eingestell

Oberhaus

Sten, 18. Sept

mitteilt, daß die

dingen, welche die

ten Gebiet als

durchaus unrichtig

dingen über eine

Wiedingbauener E

gaffen. Nur w

stationierten franz

zurückgezogen und

verhüllt. Die bei

Samborn, Ester

we vor befeh

lichen Truppen g

weil als befest

ind die Wieding

linghausen.

Leinweil Truppen

Zenpenverminder

Kreftels, 18. S

der nächsten Zeit

erfolgen. Die aus

Truppen werden

aus dem Grenz

stetium für Rand

lassen, nach der

die die Wieding

Effiziere zur mögl

angehalten werden.

Noch imm

Witten (Ruhe), 1

den Betrieb eingest

stabile Lohn nicht

erschöpft sind.

Der Münsterer S

haus

Münster, 17. S

verarbeitete heute

22-jährigen Schrift

ber, beide aus E

sozialdemokratische

zu fünf Jahre

erzwingt zulässige

ein Gnadengeuch

Gefangnis unwar

Nacht vom 23. zu

der Volksstimme

freengt. Sie hatte

Münster begeben.

stehenden Organ

zu haben.